



01 | RÖMERSTRASSE

Hallo – ich bin die Alte Römerstraße, genannt „Alb-Limes“.
Ich war eine römische Grenzlinie im 1. Jahrhundert nach Chr. auf der Schwäbischen Alb.

Im Jahr 84 nach Chr. wurde die Grenzlinie erhöht als Damm aus Steinen gebaut, man nannte mich deshalb auch Hochsträß.

Ohne Graben und Verteidigungsmauern war die Römerstraße eine der nördlichsten Grenzen des Römischen Reiches bis ca. 125 nach Chr.



Mit 135 Kilometer Länge erstreckte ich mich von Rottweil bis nach Heidenheim und war die schnellste Verbindung zwischen den Militärlagern für das Römische Heer. Ein Tagesmarsch wurde in dieser Zeit für die Wegstrecke vom Kastell Donnstetten bis zum Kastell Urspring benötigt.

Später wurde ein Teil von mir auch Mühlweg oder Müllerweg genannt. Weil die Bauern aus Nellingen per Gesetz verpflichtet waren, bis im Jahr 1607 ihr Getreide nur in der Ditzenbacher Mühle zu mahlen.

Heute sieht man keine Steine mehr von mir, ich wurde einfach zugedeckt und schlummere immer noch unter der Teerschicht.





02 | LEHMGRUBE

Hallo – ich bin die lang vergessene Lehmgrube, heute grasen nur noch Rinder in bzw. auf mir.

Früher gab es in fast jedem größeren Dorf eine Ziegelei. Diese stellten Backsteine für Mauern und Ziegel für Dächer her.

Die Ziegelhütte wurde um 1850 von einem Zugewanderten außerhalb des Dorfes, wegen der Brandgefahr, an der Römerstraße gebaut. Heute lebt dort die Familie Wörz.

In der Ziegelei wurde der wertvolle Lehm in Formen gestampft, danach getrocknet und gebrannt. Der Rohstoff Lehm, auch Lixe genannt, wurde möglichst in der näheren Umgebung der Ziegelei aus dem Boden gegraben. So entstanden wir, mit unseren großen tiefen Gruben.

Wir waren lange Zeit noch in der Landschaft zu sehen. Viele von uns wurden 1977 bis 1992 bei der Flurbereinigung einfach aufgefüllt.

Nur noch die Flurnamen „Lixegrube“ oder „Lixhau“ erinnern an unser Bestehen. Später wurden wir oft als Müllablageplatz für allerlei Unrat genutzt.



Bleistiftzeichnung von Bürgermeister Johannes Bollinger
Quelle: Frischer Wind für unsere Orgel





03 | ALBVEREINSHÜTTE

Hallo – ich bin die „Albvereinshütte“ umgeben von Biotopen und einer sehr schönen Landschaft.

Biotope und Wasserstellen sind auf der Albhochfläche eine Seltenheit. Sie wurden von der Flurbereinigung ca. 1985 gebaut und mit Lehm abgedichtet, leider konnten sie dem starken Frost und den Wurzeln der Gräser nicht standhalten und wurden langsam undicht.

Später wurden mehrere Teiche vom Schwäbischen Albverein, der Ortsgruppe Nellingen, mit einer Folie abgedichtet. Vier Trocken- und Feuchtbiotope befinden sich im Eigentum der Gemeinde Nellingen und werden vom Albverein mit viel Liebe betreut, gehegt und gepflegt. Sie sind ein faszinierender Lebensraum und oft die einzige Laichmöglichkeit für Amphibien, wie Molche und verschiedene Krötenarten, auch viele Libellen sieht man hier.

Im Biotop beim „Geggenbuch“ trifft man häufig Zugvögel und auch Enten an.

Doch nun zu mir, ich bin das Herz des Nellingener Albvereins, wohne an der Römerstraße 500 am Rande des Schulwaldes, sie nennen mich auch „Schulwaldhütte“. Schon seit 1971 stehe ich hier und diene früher den Schülern als Wetterschutz, solange sie den Schulwald aufgeforstet haben. Später war ich ein Geräteschuppen der Waldarbeiter und wurde dann nach und nach zur „Albvereinshütte“ umgebaut.

2013 bekam ich sogar eine neue WC-Anlage und wurde viel heller, größer und schöner.





04 | WETTEREICHE

Hallo – ich bin die Wettereiche und fast 300 Jahr alt.

In meiner Jugend hatte ich noch lange ausladende Äste und war viel breiter und schöner. An heißen Tagen spendete ich den grasenden Schafen unter mir angenehmen Schatten. Meine Nachbarn waren damals Obstbäume.

Von 1963 bis 1971 wurde von den Schülern der Nellinger Schule, auf Anregung von Bürgermeister Allgöwer, ein neuer Wald angelegt – „Der Schulwald!“

Leider wurden die Bäume zu nah an mich gepflanzt. Die Folge war, dass ein Teil meiner schönen Äste aus Lichtmangel abgestorben sind.

Ich war ein gefragtes Bildmotiv. Lange war ich das Titelbild des Mitteilungsblattes der Nellinger Kirchengemeinde.

Hier die Bleistiftzeichnung dazu.



Bleistiftzeichnung von Bürgermeister Johannes Bollinger
Quelle: Frischer Wind für unsere Orgel

Eichen gelten als Symbol für Kraft, Stärke, Stolz und nationale Einheit. Daher wurde Eichenlaub auch als Motiv für Geldnoten und Münzen verwendet.

Wer sich auf die Bank vor der Eiche setzt hat einen herrlichen Panoramablick auf Nellingen, Oppingen und Aichen.
„Also ganz Nellingen auf einen Blick.“





05 | HUTEWALD

Hallo – ich bin der große alte Hutebaum mit vielen langen mächtigen Ästen.

Früher war ein Großteil der Landschaft bewaldet.

Jahrhundertlang weideten die Tiere der Bauern aus dem Dorf in unseren Wäldern. Die Tiere fraßen die Knospen oder die aufkeimenden Bäume und verhinderten so unseren Wuchs. Viele kleine Bäume wurden sogar zertrampelt. Nur einzelne Buchen und Eichen wuchsen zu großen ausladenden Bäumen heran.



Keiner hat Rücksicht auf uns genommen. Unsere größten Feinde waren die Hirten mit ihrem Vieh, wie Kälber, Fohlen, Schweine, Geißen, Schafe und auch Gänse.

Unser Laub wurde sogar als Einstreu in den Ställen verwendet.

Erst als die Tiere das ganze Jahr im Stall angebunden wurden, konnte für uns ein neues Leben beginnen.

Die offenen hallenartigen Wälder, die eher an großzügige alte Parkanlagen erinnern, mit wenigen Bäumen und viel Gras, blieben jedoch als Erinnerung an diese Zeit zurück.

Es gibt nicht mehr viele von unserer Art.
In meiner Erinnerung bleiben sie jedoch bestehen.





06 | KUHLOCH

Hallo – ich bin das mysteriöse und unheimliche Kuhloch.

Meine Mulden sind bis heute noch zu erkennen.

Sie stammen von einem alten Steinbruch. Deshalb heißt mein Standort auch „Kalksrain“. Rain bedeutet Halde.

Bis ca. 1950 wurden in mir totes Vieh und auch Pferde entsorgt.



Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cc/Thomas_Rowlandson_-_A_Dead_Horse_on_a_Knacker%27s_Cart_-_Google_Art_Project.jpg

So entstanden auch die Flurnamen „Schinderwasen“ und „Kuhrain“.

Später wurden die Tierkadaver nach Süßen zur Tierkörperbeseitigungsanstalt gebracht und dort verarbeitet.

Der Mann, der die toten Tiere holte, wohnte außerhalb von Nellingen. Man nannte ihn „Schinder“. Er zog den toten Tieren die Haut zum Gerben ab und verwendete die Knochen zur Seifenherstellung.

Nellingen hatte 1786 ca. 100 Pferde, 350 Rinder und 750 Schafe. Nach einer schweren Krankheit, der Maul- und Klauenseuche, starben 300 Rinder in Nellingen. Fast der ganze Viehbestand.

Die toten Tiere mussten schnell von den gesunden getrennt werden. Viele fanden ihre letzte Ruhestätte hier. Noch heute könnt Ihr auf dem Boden allerlei Knochenreste finden. Wenn Ihr die Augen schließt und aufmerksam zuhört, könnt Ihr vielleicht die Schreie der toten Tiere hören.





07 | STEINBRUCH

Hallo – ich bin der in Vergessenheit geratene Steinbruch.

Erst neulich wurde ich wieder zum Leben erweckt.

Im Jahr 1688 steckten zurückziehende Franzosen, nach der Schlacht von Nördlingen, über 80 Häuser und Gebäude von Nellingen in Brand.



1696 verursachten zündelnde Kinder wieder ein verheerendes Feuer mit ca. 90 abgebrannten Gebäuden. Strohdächer und nicht vorhandenes Löschwasser waren die Ursache für die schrecklichen Folgen.

Nachdem innerhalb von kurzer Zeit zweimal fast das ganze Dorf abbrannte, wurde in den Nellingener Wäldern das Bauholz knapp.

Deshalb wurde von der Verwaltung um 1700 angeordnet, dass Häuser aus Stein gebaut und die Dächer mit Ziegel eingedeckt werden müssen.

So entstanden auf der ganzen Gemarkung viele Steinbrüche und Lehmgruben.

Auch mir wurden meine geliebten Steine genommen. Damals gab es in Nellingen 125 Bauernhöfe und Kleinbauern. Alle wollten nur die größten und besten Stücke. Als der Abbau bei mir im Steinbruch nicht mehr rentabel war, hat man mich immer mehr zugemüllt und einfach vergessen.

Andere Steinbrüche auf der Gemarkung hat es schlimmer getroffen. Sie wurden bei der Flurbereinigung 1977 – 1992 aufgefüllt und verschwanden aus der Landschaft. Nur ich und ein paar Nachbarn leben heute noch am „Kalksrain“.





08 | ERSTER NELLINGER SPORTPLATZ

Hallo – hier war mal der erste Sportplatz in Nellingen.

Vor 1947 waren hier nur Schafe, die auf mir herumtrampelten.

Erst als Jakob Wittlinger (Oberbauer) die Schafweide für 10 Reichsmark im Jahr (das entspricht heute ca. 35 Tafeln Schokolade) verpachtete, konnte hier mit der Sportgemeinde Nellingen ein Sportplatz errichtet werden.



Quelle: Festschrift der SGN

Das Gras wurde abgemäht und die Büsche entfernt. Butter, Rauchfleisch und Würstchen wurden in einem Ulmer Sportgeschäft gegen Fußbälle eingetauscht.

Gleich hier, versteckt im Wald, sieht man heute noch das Fundament der Umkleidehütte. Diese steht jetzt als Geräteschuppen in den Krautgärten.

Es gab nur Holzbalken als Tore, ohne Ballfangnetz. Die Linien des Spielfeldes wurden mit Sägemehl von Hand aufgestreut. Sie waren nicht immer exakt gerade, das sorgte manchmal für Unstimmigkeiten bei den Spielern und den Zuschauern.

Das erste Heimspiel im September 1947 gegen Tomerdingen wurde 1 : 9 verloren.

Unter der Woche war es bei mir sehr ruhig, denn der Trainingsplatz war auf der Farrenwiese neben dem Farrenstall. Heute steht die 1952 erbaute Festhalle auf diesem Platz.

Bereits im April 1950 wurde an der Geislinger Linde in Ortsnähe ein neuer Sportplatz hergerichtet. So geriet ich schnell in Vergessenheit.

